

Stephan A. Lütgert: Conrad Machens. Ein Kaufmannsleben zwischen Deutschland und Fidschi (1856–1930), Husum 2009, Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, 182 S., € 19,95, ISBN 978-3-89876-482-7

Im Jahre 2008 stieß der damalige Kustos des Hildesheimer Stadtmuseums, Stephan A. Lütgert, im Rahmen einer geplanten Pazifikausstellung auf Abschriften von Reiseaufzeichnungen und ethnographischen Berichten des Hildesheimer Südseekaufmanns Conrad Machens. Lütgerts Recherchen ergaben, daß die im Museumsbesitz befindlichen und durch Machens Tochter angefertigten Kopien nur einen Teil des biographischen Nachlasses darstellten. Dank der Kooperationsbereitschaft der Nachkommen Machens konnte Lütgert die zahlreichen, im Familienbesitz befindlichen Kopierbücher, Konvolute, Privatbriefe, Reisedokumente, Geschäftsbilanzen und Behördenkorrespondenzen, aber auch mehrere hundert Fotos ordnen, dokumentieren und teilweise digitalisieren. In Folge wurde im selben Jahr eine Sonderausstellung zu Machens im Hildesheimer Museum realisiert. Darüber hinaus schrieb Lütgert die an dieser Stelle besprochene Biographie und gab kurz darauf eine Sammlung ausgewählter Briefe des Kaufmanns heraus (Stephan A. Lütgert [Hrsg.], Briefe von Fidschi, Norderstedt 2010, Books on Demand, 84 S., € 9,90, ISBN 978-3-8391-3811-3). Conrad Machens wurde am 3. Mai 1856 in Ahrbergen bei Hildesheim geboren. Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann in Hannover führte sein Weg über Hamburg und London nach Australien, wo er Anfang November 1878 eine Anstellung im Kontor des Cuxhavener Friedrich Caesar Hedemann fand. Drei Jahre später offerierte ihm dieser eine Anstellung in Levuka auf den Fidschi-Inseln, wo Hedemann 1871 zusammen mit der Hamburger Handelsfirma Wachsmuth & Krogmann eine Handelsniederlassung begründet hatte. In den Folgejahren etablierte sich Machens als erfolgreicher Kaufmann in Fidschi, übernahm zunächst die Teilhaberschaft und einige Jahre später vorübergehend die alleinige Inhaberschaft der Firma Hedemann & Co. Nach einem persönlichen Schicksalsschlag – seine junge Ehefrau verstarb kurz nach der Geburt des zweiten Kindes – kehrte Machens mit seinen beiden Töchtern 1894 nach Hildesheim zurück. Von dort aus führte er von nun an zusammen mit den in Fidschi ansässigen Geschäftspartnern Frederick Vollmer und William Krampf die Firma. Hierdurch nahm Machens gegenüber der Mehrzahl der ausgewanderten deutschen Kaufleute und Händler sicherlich eine Sonderstellung ein, da die Kommunikation und Koordination zwischen Hildesheim und Levuka sich nur durch eine komplizierte und umständliche Briefkommunikation aufrechterhalten ließ (S. 122). In den Folgejahren reiste Machens mehrfach auf unterschiedlichen Wegen nach Fidschi und wählte dabei bewußt verschiedene Routen, da er so seine Reise- und Abenteuerlust stillen konnte (u.a. Australien, Neuseeland, Japan, China, Amerika und zahlreiche Ziele in Europa). Weitere ausgedehnte Reisen führten ihn unter anderem nach Indien und Ceylon (Sri Lanka). Machens befand sich auf der Reise nach Fidschi, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Nach tagelanger Ungewißheit erreichte er über Umwege Levuka. Später wurde ihm die Ausreise aus der britischen Kronkolonie verweigert. Als Matrose getarnt, floh er auf einem amerikanischen Schoner. Über Amerika und

Norwegen kehrte er nach Hildesheim zurück. Er sollte die Fidschi-Inseln nie wiedersehen. Dort war es, angeheizt durch den fortschreitenden Kriegsverlauf und die Gefangennahme der Besatzung des Kaperschiffs *Seeadler*, zur Festsetzung der feindlichen Deutschen gekommen, die im Anschluß nach Australien deportiert und dort interniert wurden. Machens und die beiden naturalisierten Briten deutscher Herkunft, Krampf und Vollmer, verloren in Folge das Handelshaus. Nach Kriegsende kämpfte Machens über Jahre hinweg vergebens um eine Entschädigung auf der Grundlage des Versailler Vertrages. Er scheiterte nicht zuletzt, weil ihm 1924 als Auslandsdeutschem, der mehr als zehn Jahre im Ausland verbracht hatte, die Staatsbürgerschaft aberkannt wurde. Letztendlich konnte er jedoch im Jahre 1925 in London eine Entschädigung aufgrund der Liquidation seines Privatvermögens erreichen. Conrad Machens verstarb am 27. April 1930 in Hildesheim.

Durch die vorliegende lesenswerte und durchaus spannend geschriebene Biographie eines deutschen Kaufmanns, der in einer nichtdeutschen Pazifikkolonie wirkte, skizziert Stephan A. Lütgert exemplarisch ein Stück vergessener deutscher Überseegeschichte. Lütgert orientiert sich in seinen Ausführungen eng an den Quellen und führt trotz der Kürze des Buches zahlreiche Originalpassagen an. Die hochwertige Aufmachung, das Bildmaterial und ein mehrteiliger Anhang runden das Buch ab. Die zwei transkribierten und im Anhang aufgeführten Texte zu Machens Hausdiener Charley (einem verschleppten Salomon-Insulaner) und zu seiner letzten Fidschi-Reise in den Jahren 1914 und 1915 basieren auf wertvollen zeitgeschichtlichen Dokumenten. Sie beleuchten das dunkle Kapitel des europäischen Menschenhandels im Südpazifik (*blackbirding*) und das sich anbahnende Ende der deutschen Kaufleute in den britischen Pazifikkolonien nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Darüber hinaus hat Lütgert seinem Buch eine Zeittafel zum Leben Machens, sowie kurze historische Überblicke zur Geschichte Fidschis (1643–1884), Levukas und den Anfangsjahren der Firma Hedemann & Co. angefügt. Diese offerieren dem Fachmann zwar keine neuen Erkenntnisse, erleichtern aber die Lektüre für das breite Publikum ungemein. Die Geschichte der Deutschen auf den Fidschi-Inseln ist, ebenso wie Fidschis vormalige koloniale Hauptstadt Levuka, nahezu in Vergessenheit geraten. Bis heute finden sich jedoch auf den Fidschi-Inseln die Spuren dieser abseits der deutschen Südseekolonien agierenden Händler, Pflanze, Botaniker und Abenteurer. Die Ankündigung des Verf., sich auch in Zukunft weiter mit dieser Materie zu befassen, kann deshalb von Seiten des Rezensenten nur begrüßt werden. Zuletzt sei noch hinzugefügt, daß sich der Kosmopolit und Weltenbummler Machens laut Lütgert neben seinen kaufmännischen Tätigkeiten vor allem auch durch sein ethnographisches Gespür auszeichnete. Machens legte eine große Wertschätzung für die Kultur der Fidschianer an den Tag und sammelte demnach zahlreiche ethnographische Gegenstände und Daten, ohne dabei den Zivilisations- und Missionsauftrag der kolonialen Gesellschaft und seine katholische Prägung auszublenden (S. 20). Der Rezensent hätte es für gut befunden, wenn es einige Belege für die ethnographischen Tätigkeiten Machens in das Buch geschafft hätten. Dies soll den positiven Gesamteindruck aber keineswegs abwerten.

Dominik Schieder, Heidelberg